

hier wirkt, soll ewig wirken wie die Sonne und soll die Macht seines Gründers Konstantin in die Ewigkeit tragen". Diese Dinge sind imaginativ zu nehmen, bedeuten aber strikte historische Ereignisse. Und die Sage hat dann alles metamorphosiert. Sie spricht davon, dass das Palladium, dies Symbolum für eine ganz bestimmte Urweisheit, zweimal an die Sonne gekommen ist: auf dem Wege von Troja nach Rom und von Rom nach Konstantinopel; ein drittes Mal werde es an die Sonne kommen, wenn es hinübergetragen wird von Konstantinopel in eine slavische Stadt.

VII Vortrag.

Julian Apostata

Eine der ganz grossen Gestalten der Weltgeschichte ist einer der Nachfolger Konstantins: Julian der Abtrünnige, genannt der Apostat. Er wurde 363 auf einem Zug gegen die Perser durch Mörderhand getötet. Eine Gestalt, welche zeigt, wie in der Weltentwicklung die entgegengesetztesten Kräfte am Werk sein müssen, damit diese Entwicklung überhaupt entsprechender Weise zustande kommen kann.

Allerlei Prophezeiungen und Weissagungen gingen seiner Geburt voraus, und es war etwas in Julian wie eine Aura, die von seiner Umgebung mit Schrecken empfunden wurde. Seine Familie, der er von Anfang an verhasst war, wollte ihn töten lassen; schliesslich scheute man sich aber davor. Etwas Unheimliches haftete ihm an. Noch in seiner Jugend, auf einem Kriegszug, passierte es, dass eine Somnabule rief: "Das ist der, welcher die alten Götter und Götterbilder wieder herstellen wird!" Und eine selbst christliche Erziehung wollte nicht verfangen bei ihm, sondern überall, wo er nur irgend etwas wahrnehmen konnte von alten hellenischen Überlieferungen, da fing seine Seele Feuer. Endlich kam es dahin, dass er in die eleusinischen Mysterien eingeweiht wurde.

Man kann eine solche Persönlichkeit wie Julian, die die Geschichte sehr bemüht war in jeder Richtung zu entstellen, nur richtig beurteilen, wenn man vermag, die Wirkungen dieser Initiation in die eleusinischen Mysterien vollständig ernst zu nehmen.

Er hatte dadurch kennen gelernt, wie sich auslebt der geistige Ursprung der Welt im planetarischen Sonnensystem, und dem Zusammenhang des Sonnenwirkens und Sonnenwesens mit dem alten Hermes-Logos. Verstehen gelernt hatte er gewissermassen so etwas wie das pythagoräische Wort: "Du sollst niemals gegen die Sonne reden!"

Vor des Julianus Seele stand das ganze alte Sonnengeheimnis und die Wahrheit, dass die physische Sonne,

Julian Apostata,
Sonnengeheimes - An-
beter u. Hellenist

/niemals

die dem physischen Auge erscheint, nur der äussere Körper ist für ein geistig-seelisches Sonnenhaftes, welches in der menschlichen Seele durch die Initiation lebendig werden kann und, wenn es so lebendig wird, der Seele sagen kann, was das Gemeinsame ist des Kosmos, der grossen Welt und des menschlichen geschichtlichen Lebens hier. Klar war dem Julianus geworden, dass es *αιαμαί*/Einrichtungen geben könnte hier in der Welt, die bloss hervorgehen aus jener menschlichen Vernunft, die an das menschliche Gehirn gebunden ist; dass nur derjenige berufen ist über die Einrichtungen der Welt mitzureden, der Zwiesprache halten kann mit dem Sonnenheimes. Denn ein gemeinsames Gesetz musste er sehen in der Bewegung der Gestirne und in dem, was hier auf der Erde unter den Menschen im geschichtlichen Werden vorgeht.

Noch einem Kirchenvater wie dem heiligen Chrysostomus war ein altes Sonnengeheimnis bekannt, sodass er sagen konnte: "Die äussere physische Sonne blendet die Menschen auf der Erde so, dass sie sich nicht durchdringen können zu der geistigen Sonne". Im Übrigen aber war kaum mehr ein letzter Rest von Verständnis da für jene Art, das Weltengeheimnis in der Seele aufzufassen, wie es in den alten Mysterien mitgeteilt war und als einem der Letzten, dem Julian bekannt wurde.

Julian aber hatte in seiner Umgebung fast nur Konstantinier und eine recht sehr exoterische Form des Christentums. - Er war mehr eine Art Fortpflanzer des Hellenismus als eigentlich ein Gegner des Christentums, und er machte sich Gedanken, wie es denn wäre, wenn man den allerletzten vorhandenen Rest der alten Initiation benutzen würde, um einen kontinuierlichen Fortgang in der Menschheitsentwicklung herbeizuführen. Den starken Einschnitt, die radikale Wendung in der Entwicklung wollte er nicht. Denn er wusste, dass, wenn man nur mit demjenigen, was im Physisch-Sinnlichen und im gewöhnlichen Seelenleben lebt, Impulse in der Weltentwicklung ausführen will, man im pythagoräischen Sinne gegen die Sonne spricht und sich verbündet mit den geistigen Mächten, welche in allem Sinnlichen drinnen leben. Er nahm eigentlich einen der grössten Kämpfe auf, die sich denken lassen innerhalb der Menschheitsentwicklung.

Nun darf man nicht vergessen, was im damaligen Rom und überhaupt im ganzen Süden Europas gegen einen solchen Kampf sprach. Bis in das Jahrhundert des Konstantin herein hat man sich in breiten Schichten letzte Reste geistiger Einrichtungen bewahrt. Während heute für die Evangelien-Erklärung die wunder-Frage ein besonderes Kreuz ist, weil man die Evangelien nicht lesen will aus ihrer Zeit heraus, bedeutete diese für die Zeitgenossen der Evangelisten gar nichts; denn ihnen war bekannt, dass es auch Einrichtungen gibt, in denen der Mensch aus der geistigen Welt Kräfte herausnimmt, die er beherrscht.

*Julian u. das
Christentum
seiner Zeit*

In demselben Masse, indem Kaiserlich stattlich das Christentum eingeführt wurde, in demselben Masse erfolgten Bestrebungen, die alten geistigen Verrichtungen zurückzudrängen. Man kleidete die betr. Gesetze so ein, dass man sagte: der alte Aberglaube müsse aufhören; es dürfe niemand irgend welche mit geistigen Kräften handelnde Verrichtungen machen, um anderen Menschen zu schaden; es dürfe niemand in einen Verkehr treten mit den verstorbenen Menschen usw. Die Geschichte sucht die Hintergründe, - nämlich die Tendenz auszuretten, was an geistigen Verrichtungen aus der alten Zeit vorhanden war, zu vertuschen. Aber die ersten Anfänge unserer Geschichtsschreibung - worauf eben nur die jetzige "voraussetzungslose autoritätslose Wissenschaft" nicht achtet - sind in den Klöstern und von Priestern und Mönchen gemacht worden.

Nun wusste Julian aus seiner Initiation, dass es einen Zusammenhang der menschlichen Seele mit der geistigen Welt gibt. Eigentlich war er durch dieselbe ein Mensch von allertiefster Wahrheitsliebe, wovon Menschen wie der Kaiser Konstantin nicht die geringste Ahnung haben. Man findet einen solchen Wahrheitsernst kaum noch öfter in der späteren abendländischen Menschheitsentwicklung. Da sah er z.B. was aus den Schulen geworden war, nachdem dort seit Konstantin die christliche Dogmatik in der Gestalt eingeführt worden war, bis zu welcher sie sich bis dahin ausgebreitet hatte. Da wurde vom Standpunkt der Lehrer aus über die alten hellenischen Schriftsteller gesprochen, welche als ein integrierendes Element die alten Göttergestalten haben: Zeus, Apollon, Mercurius usw. Mussten sie dem Julianus nicht als die lügenhaftesten Sophisten erscheinen, - denn in radikalster Weise mussten sie doch bekämpfen, wegen der Dogmatik, Dasein und Vorhandensein dieser alten Götter? Daher verbot Julian alle denen, welche vermöge ihrer christlichen Dogmatik nicht imstand sind an die alten Götter zu glauben, in den Schulen die alten Schriftsteller auszuliegen.

Er wollte es eben aufnehmen mit der Zeitströmung, die von einem anderen Gesichtspunkte dennoch eine notwendige war. In die Art und Weise, wie die Evangelien entstanden waren, konnte er sich nicht hineinfinden. Er sagte sich: kann dasjenige, was von Christus ausgegangen ist, ein Inspirationsprinzip sein, dann müsste es sich doch in den Mysterien finden lassen und in deren Tiefen leben können. Er sah ja zunächst nur das, was aus dem Christentum in seiner Zeit geworden war.

Nun wollte er eine grosse Probe machen, und zwar eine solche, die nicht nur mit menschlichen Mitteln rechnet, sondern die eine Bedeutung hatte für das Geschehen

in der geistigen Welt selbst. - Er wusste von der Weissagung der Zerstörung des Tempels von Jerusalem, die ja tatsächlich erfolgt war, und er wollte die Götter herausfordern, indem er die Weissagung durch Wiederaufrichtung des Tempels zuschanden machte. Tatsächlich fanden sich viele Arbeiter dafür zusammen, aber sogar historisch lässt sich nachweisen, dass jeder der Arbeiter, der angefangen hat im Tempel zu Jerusalem zu bauen, eine Vision gehabt hat, dass ihm an seiner Arbeitsstätte Feuerflammen entgegen geschlagen sind - und er abgezogen ist. Das Unternehmen kam nicht zustande.

Da wollte Julian etwas anderes, nicht minder Grossartiges versuchen.

Später haben ja die Dinge in Europa eine besondere Entwicklung genommen dadurch, dass einer der grössten Kirchenväter, Augustinus, zu wenig geistig war, um sich zu einer gewissen Idee aufschwingen zu können. Augustinus ist ausgegangen vom sogen. Manichäertum, von jener Lehre, welche in Persien entstand und sich zuschrieb, den Christus-Jesus besser zu verstehen, als Rom und Konstantinopel ihn verstehen konnten. Diese Manichäer-Lehre, deren letztes Wort heute auszusprechen noch nicht möglich ist, wurde sozusagen in ihren, jedoch korrumpierten, Ausläufern begraben, als im 16. Jahrh. die Aufzeichnung der Faustsage begann. Aus einer genialen Intuition heraus liegt aber in der Wiedererweckung des Faust durch Goethe auch etwas von der Wiedererweckung des Manichäertums.

Die Lehre vom Menschensohn musste natürlich ihre verschiedenen Gestaltungen annehmen, je nach dem man fähig war, sich Vorstellungen über die Menschen und sein Wesen selbst zu bilden. Darin aber waren die Menschen sehr verschieden.

M e n s c h , - M a n u s h y a : im Sanskrit das Wort für Mensch. Damit ist angeschlagen die Grundempfindung, die man mit dem Menschentum verbindet. Man bezieht sich damit auf das Geistige im Menschen und beurteilt den Menschen als geistiges Wesen.

Wenn man vom Menschen redet, so kann man auch von der Seele sprechen. Dass der Mensch Geist ist, wird dann zurücktreten, - auch das Äussere, Physische. Die Bezeichnung wird dann mehr ausgehen von dem, was ausdrückt ein Seelenhaftes im Menschen, was sich ausdrückt im Auge usw. Das griechische Wort A n t h r o p o s drückt das ungefähr aus.

Als Drittes ist möglich, dass man vor allem im Menschen das L e i b l i c h e, Erdgeborene, das, was auf physischem Wege erzeugt wird, im Auge hat. Prüft

Augustinus und
das Manichäertum

Mensch - Anthro-
pos - Homo

man das Wort *Homö*, so drückt es dies aus, der Erzeugende oder Erzeugte.

*Der Zug des Julian
nach Osten*

Jemand wie Julianus konnte nun mit einem gewissen Recht den Instinkt bekommen, zu suchen nach einer geistigen Auslegung des Menschenschnees. In die Eleusinien war er eingeweiht, und er fragte sich: kennst du dir erzwingen, dich in die persischen Mysterien und in die Mysterien, die in der Manichäerlehre anklingen, einweihen zu lassen? Vielleicht gewinnst du daher die Möglichkeit, die kontinuierliche Entwicklung, die du anstrebst, zu fördern. - Ein gigantischer Gedanke! So wie dem Alexander-Zug noch etwas anderes zugrunde liegt als die Trivialität Eroberungen in Asien zu machen, so lag dem Zuge des Julian auch das Angedeutete zugrunde.

Um dies besser zu verstehen, frage man sich: was hat denn eigentlich der Augustinus vom Manichäertum noch verstanden? Er war doch in seiner Jugend sehr für diese Lehre eingenommen und wurde tief von ihr ergriffen. Dann vertauschte er sie mit dem römischen Katholizismus. - Abstrakte Begriffe zu bilden, welche gewissermaßen das Gedächtnis abtrennen von dem übrigen Wirklichen, war in der Manichäerlehre, wie übrigens auch schon bei den Eingeweihten der eleusinischen Mysterien, unmöglich. Es herrschte das Prinzip wirklichkeitsgemäße Begriffe und Vorstellungen zu bilden. Eine Vorstellung, wie sie vielfach über den Christus-Jesus ausgebildet wurde, wäre der Manichäerlehre ganz unmöglich gewesen. Die Begriffe sind ja alle, namentlich im 19. Jh., furchtbar abgeschattet worden und nicht stark genug, um eine solche Erde zu denken, die nicht ein Grab der Menschheit ist. Und die Vorstellung, die man sich macht von einer gewissen Wirksamkeit des Christus-Jesus für die Erde, ist nicht so stark, um die Materie gewissermaßen so weit zu heben, dass sie in Wirksamkeit gedacht werden kann, um aus dem Erdenzustand in einen zukünftigen Zustand hindüberzuzugelen.

*Begriffsschwächen
im 19. Jahrh.*

Die naturwissenschaftlichen Begriffe haben ja nur Geltung für die Teil-Wirklichkeit, die den Menschen unmittelbar in den Jahrtausenden etwa sechs bis sieben Jahrtausende vor und ebenso viele Jahrtausende nach unserer Zeitrechnung umgibt. Das Menschenwesen muss aber für ganz andere Zeitalter gedacht werden; und im Sinne dieses Menschenwesens muss das Christus-Wesen da sein. - Es ist ein Unterschied zwischen dem, was man im Mittelalter "mystische Hochzeit" genannt hat, und der "chymischen Hochzeit" im Sinne des Christian Rosenkreuz. Die "mystische Hochzeit" ist nur ein innerer Prozess, wie es früher und vielleicht heute noch Theosophen gesagt haben: Bei der rechten Vertiefung in sein Inneres finde man die Identität mit dem göttlichen Wesen. (Das wurde den Menschen so schön ausgemalt, dass sie nach einem solchen

*"Mystische Hochzeit"
und "Chymische Hochzeit"*

einstündigen Vortrag in dem Bewusstsein weggingen, - wenn sie sich nur selbst in ihrem Inneren erfassten, könnten sie sich so recht schon als eine Art Gott fühlen!). Die "chymische Hochzeit" des Christian Rosenkreuz allerdings denkt sich solche Kräfte im Menschen wirksam, welche den ganzen Menschen ergreifen und sein Wesen wirklich so umgestalten, dass er, wenn die Materie einmal als Schleppe abfällt, hinübergetragen wird in die Jupiter-, Venus-, Vulkanzeit.

Bezwingung des Bösen, Bezwingung der Materie mit dem Begriff, das lag im Manichäismus. Dass in tieferem Stile erfasst werden muss die Frage des Bösen und damit im Zusammenhang die Frage nach dem Christus-Jesus, - das stand vor der Seele Julians, das wollte er sich holen aus einer persischen Einweihung, die er dann nach Europa tragen wollte. Und siehe da, auf diesem Zuge fiel er durch die Hand eines Anhängers der Konstantinischen Christen. - Das Prinzip, die Kontinuität herzustellen, wurde überall tragisch in der Geschichte, wie es bei Julian Apostata gleichsam in eine Sackgasse führte.

Und dann wurde das Augustinische Prinzip zur Geltung gebracht: dass man ja nicht Begriffe bilden sollte, welche irgend wie an den Manichäismus, d.h. an das Mitdenken der materiellen Vorstellungen mit dem geistigen Denken, anklingen. Der Abstraktionsprozess durchdrang das Abendland. Einer der bedeutendsten Rebellen dagegen war Goethe seiner ganzen Geisteskonstitution nach. Einer, der dem Abstraktivismus aber am meisten verfallen ist, was Kant. Liest man die Hauptsätze der "Kritik der reinen Vernunft" - hier wird eine Ketzerei ausgesprochen - und verwandelt einen jeden dieser Hauptsätze ins Gegenteil, so - bekommt man die Wahrheit! Gerade über die wichtigsten Sätze über die Raumlehre und Zeitlehre muss so gedacht werden. Sagt man Nein, wo er Ja sagt, und umgekehrt, so kriegt man ungefähr dasjenige, was vor den geistigen Welten haltbar ist. Man kann daraus entnehmen, wie grosses Interesse herrscht, Goethe, den grossen Antipoden Kants, so zu verfälschen, wie es geschieht. Fasst man diese Gesichtspunkte ins Auge, so kann man auch des Julianus Schrift, die namentlich gegen das paulinische Christentum gerichtet ist, vom richtigen Gesichtspunkt aus würdigen. Eine merkwürdige Schrift, weniger durch das, was sie enthält, als durch das, was verschiedene Schriften des 19. Jh enthalten. Das klingt paradox, aber wenn man die Schrift des Julian liest, seine Gründe gegen das Christentum, gegen den historischen Jesus und eine gewisse christliche Dogmatik - alles vorgebracht mit einem sehr starken und wahren, nicht mit falschem Pathos - und wenn man kennt die liberale Theologie des 19. Jh, ihren Übergang zu den Deussenleuten, die Bibelkritik, - dann finden sich gewisse Hauptsätze und Hauptlinien, die sich auch schon bei

Julian u. der
Manichäismus

Augustinus contra
Manichäismus

Kant u. Goethe

Julian, ein Vorläufer
des protestantischen
Liberalismus

Julian Apostata finden. was im 19. Jh. vorgebracht und mit einem riesenhaften Fleiss, mit gründlicher theologischer Gelehrsamkeit und mit einer gründlichen theologischen Sophistik gesagt werden ist, - es ist nichts eigentlich Neues, es ist schon von Julian aus einer gewissen Genialität heraus gesagt worden.

Zur Zeit des Julian war noch nicht die Möglichkeit gekommen - und das ist seine grosse Tragik - das alte Initiationsprinzip zu versöhnen mit dem tiefsten Wesen des Christentums. In unserer Zeit ist sie gekommen, und es darf nicht versäumt werden sie zu verwirklichen, wenn Erde und Menschheit nicht in eine Niedergangsentwicklung kommen sollen. Eingesehen werden muss eine notwendige Erneuerung auf allen Gebieten; eingesehen muss werden vor allem, dass aufzunehmen ist das Prinzip des Verkehrs mit der geistigen Welt. Wenn auch in unserer heutigen (Kriegs-)Zeit viel Tapferkeit lebt, - Tapferkeit des Erkennens ist nicht da. Unsere Zeit muss verstehen lernen das Prinzip von dem schöpferischen Geist: dass der Geist, indem er schöpferisch wird, mit derselben Kraft wirkt, wie die Instinkte wirken, nur dass die Instinkte wirken in der Finsternis, der schöpferisch gewordene Geist im Lichte der geistigen Sonne.

Erkenntnis-leut
tat not.

Cato u. die hellenistischen
Philosophen

Der Römer Cato, der ein festes Gefüge der römischen Staatsordnung haben wollte, hielt es für notwendig die Anhänger der griechischen, hellenischen Philosophie zu verbannen, denn er sagte: "Die schwätzen zu viel, und das stört die Verordnungen unserer Behörden!". Machiavelli lobte ihn, weil er diejenigen, die hineinreden vom Standpunkte einer geistigen Erkenntnis aus in die menschlichen Staatssatzungen, aus dem Staate verbannt hat. - Der Umgang mit der geistigen Welt ist etwas, dem insbesondere das Imperium romanum und seine ganze Nachfolgerschaft in Europa spinnefeind ist. Man ist daher bemüht über diese Dinge mögliche Unklarheit walten zu lassen. Allerdings wenn eine Verstellung des Mysteriums von Golgatha, mit all der radikalen Rücksichtslosigkeit, mit der es gedacht werden muss, in die Welt sich einlebt, dann wird vieles schmelzen müssen geistig - wie Schnee im Sonnenlicht. Wenn heute jemand ^{mit} ~~aus~~ mit ein wenig Kenntnis desjenigen Okkulten, das in gewissen älteren Schriften noch enthalten ist, an die christliche Dogmatik herantritt, so ergeben sich merkwürdige Dinge. Zahlreiche Schriftsteller, die sich von diesem Gesichtspunkt aus damit beschäftigt haben, kamen zu dem Schluss: in der Dogmatik und im Kultus steckt ungeheuer viel altes Heidentum. So hat Drach (oder Trach, Johann Draconites 1494 - 1566) versucht zu zeigen, dass alles in Dogmatik und Kultus der katholischen Kirche nur heraufgebrachtes altes Heidentum ist; und andere Schriftsteller haben versucht zu zeigen, dass es gewissen Leuten gerade darauf angekommen ist, diese Tatsache zu verbergen.

Dogmatik, Kultus
u. Heidentum

Fortleben des
Heidentums

wie wäre es, wenn etwa gerade das Heidentum fort-
leben würde auf eine sehr unterbewusste Art? welche
Dienste hätte denn dann das Fortleben des Heidentums dem
Fortleben des Imperium romanum geleistet? Und wie wäre
es dann mit Julian Apostata? Wenn manche neuere Schrift-
steller Recht hätten damit, dass z.B. das katholische
Messopfer im wesentlichen ein altes heidnisches Opfer
ist, und Julian alle Mühe darauf verwendet hat, die alten
heidnischen Gebräuche nicht untergehen zu lassen sondern
sie fortzupflanzen, so hätte er in einer gewissen Weise
doch etwas damit erreicht. Unzählige "Probleme mit Rö-
mern", wie Nietzsche sagt, gehen aus der Betrachtung
des grossen Gegensatzes von Julian Apostata und Konstan-
tin hervor; Probleme, die den heutigen Menschen höchst
fatal sind, die aber unbedingt Probleme der Zeit werden
müssen.

Das zweite Golgotha-
Mysterium in der
Geschichte

VIII Vortrag.

Betrachtet man die Entwicklung der ersten christ-
lichen Jahrhunderte, so möchte man sagen: das Mysterium
von Golgotha habe sich nicht nur einmal, individuell
vollzogen, sondern, in übertragenem Sinne im grossen
geschichtlichen Zusammenhang ein zweites Mal. In der
katholischen Kirchengeschichte wird geredet von der Be-
gründung des Christentums, von den Kirchenvätern und
-Lehrern, von den einzelnen Dogma-Festsetzungen der Kon-
zilien usw., und wenn man auch an den älteren Kirchen-
vätern herauszukritisieren findet, so stellt man die
Entwicklung doch als eine kontinuierliche und die Sa-
che so dar, als ob das eine fortlaufende Geschichte wäre.
Geht man auf den Geist der Sache ein, so kann man sich
aber kaum einen grösseren Gegensatz denken als den, der
da waltet zwischen dem Geist der ersten und der späteren
christlichen Kirchenlehrer und Konzilienbeschlüsse. Ein
radikaler Unterschied, der aus gewissen Interessen
heraus ebenso radikal fortwährend verwischt wird, ein
radikaler Sprung liegt vor in diesem scheinbar fortlau-
fenden Geschichtsprozess. Wie das, was man die Gnesis
nennt, ausgerottet worden ist, darüber besteht ja auch
bei gelehrtesten Leuten heute keine haltbare Vorstellung,
und was Geister wie Clemens der Alexandriner, sein Schü-
ler Origines u.a., selbst ein Tertullian gewollt haben,
darüber herrscht ebenso grosse Unklarheit, weil man auf
Fragmente angewiesen ist, die Grosseenteils aus Gegen-
schriften gegen diese Geister stammen. Da muss man eben
das zweite Mysterium von Golgotha, wie es sich in der
Geschichte abspielt, ins Auge fassen.

/nur

Als das Golgotha-Mysterium sich vollzogen hatte,
waren noch in weitestem Umfange die alten heidnischen Kul-
te und Mysterien vorhanden. Aber dies und alles, was